

Sprache – Befähigung zu oder Unterbindung von Handlung? Ein Beitrag in Wort und Bild zum sprachlichen Umgang mit der Pest in Albert Camus' Werk, **von Neele von Döhren**. Entstanden im Rahmen des Seminars „Vorhang auf und Bühne frei: Eine Aufbereitung des Denkens Albert Camus' für die Öffentlichkeit“ von Dr. Svantje Guinebert, Institut für Philosophie, WiSe 20210/2021. 21.12.2020.

Sprache – Befähigung zu oder Unterbindung von Handlung?

Wir erfassen die Welt sprachlich. Alle unsere Wahrnehmungen laufen auf einer sprachlichen Ebene ab. Nehmen wir etwas wahr, hören, sehen, riechen oder fühlen wir beispielsweise etwas, geben wir dem Wahrgenommenen eine Bezeichnung. Diese Bezeichnung muss nicht zwangsläufig mit anderen geteilt werden, aber wir brauchen sie mindestens für uns selbst. Wir erfahren die Realität als eine sprachliche. Gleichzeitig ist der Eindruck der Welt von unserer Sprache geprägt; die uns zur Verfügung stehenden Begrifflichkeiten formen also unsere Wahrnehmung der Welt. Können wir Dinge überhaupt wahrnehmen, wenn wir keinen Begriff für sie haben? Mindestens haben wir große Probleme damit, Vorgänge um uns herum zu erfassen, die wir nicht sprachlich ausdrücken, nicht mit Worten beschreiben können. Und wir versuchen es doch die ganze Zeit. Denn wir kommunizieren. Den ganzen Tag. Dauerhaft. Kommunikation ist ein entscheidender Bestandteil unseres menschlichen Zusammenlebens. Damit das funktionieren kann, wir uns richtig und nicht missverstehen, teilen wir eine Sprache. Die gleiche Sprache zu sprechen, reicht jedoch nicht unbedingt aus. Die Begriffe, die wir verwenden, müssen von allen an der Kommunikation beteiligten Personen auf die gleiche Weise verstanden werden. Diese Begriffe helfen uns, die Wirklichkeit zu strukturieren, sie zu verstehen; die Begriffe kondensieren die Wirklichkeit in sich, formen aber im Umkehrschluss auch wieder die Wirklichkeit. Aus dieser empfundenen Notwendigkeit heraus verbringen wir viel Zeit damit, über Begriffe und ihre richtige Verwendung zu diskutieren. Doch immer wieder stehen wir uns dabei auch selbst im Weg. Begriffe können auch von den eigentlichen Handlungen abhalten. Ist es immer notwendig, die Wahrnehmung zu benennen, wenn wir auch schon ohne eine solche eine notwendige Handlung daraus ableiten können?

Um die Welt zu erfahren und zu verstehen, brauchen wir Begriffe, aber manchmal halten uns die Diskussionen über Begriffe auch vom konkreten Handeln ab.

Sprache – Befähigung zu oder Unterbindung von Handlung? Ein Beitrag in Wort und Bild zum sprachlichen Umgang mit der Pest in Albert Camus' Werk, **von Neele von Döhren**. Entstanden im Rahmen des Seminars „Vorhang auf und Bühne frei: Eine Aufbereitung des Denkens Albert Camus' für die Öffentlichkeit“ von Dr. Svantje Guinebert, Institut für Philosophie, WiSe 20210/2021. 21.12.2020.

Ausgewählte Textstellen (eigene Hervorhebungen)

Entnommen aus: Camus, Albert: Die Pest, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, ⁹⁷2020.

„Natürlich wissen Sie, was es ist, Rieux?“, sagte [Castel].

„Ich warte noch auf die **Untersuchungsergebnisse**.“

„Ich weiß es. Und ich brauche keine Untersuchungen. Ich habe einen Teil meines Berufslebens in China verbracht, und ich habe vor etwa zwanzig Jahren einige Fälle in Paris gesehen. Nur hat man damals **nicht gewagt, ihnen einen Namen zu geben**. Die öffentliche Meinung ist heilig: keine Panik, ja keine Panik. Und außerdem, wie ein Kollege sagte: Das ist unmöglich, jeder weiß doch, dass sie im Abendland verschwunden ist. Ja, jeder wusste es, außer den Toten. Kommen Sie, Rieux, Sie wissen genauso gut wie ich, was es ist.“

Rieux überlegte. [...] „Ja, Castel“, sagte er, **es ist kaum zu glauben**. Aber es scheint wirklich **die Pest** zu sein.“ (S. 44f.)

„Es stimmte, dass das Wort ‚Pest‘ gefallen war, es stimmte, dass die Plage im selben Augenblick ein oder zwei Opfern zusetzte und sie niederwarf. Aber das konnte ja aufhören. Was getan werden musste, war, klar zu erkennen, was erkannt werden musste, **die nutzlosen Schatten** endlich zu vertreiben und die angemessenen Maßnahmen zu ergreifen. Dann würde die Pest aufhören, weil die Pest nicht vorstellbar oder nur falsch vorstellbar war. Wenn sie aufhörte, und das war das Wahrscheinlichste, dann würde alles gutgehen. Andernfalls würde man wissen, was sie war und ob es nicht möglich war, sich zunächst einmal mit ihr abzufinden, um ihrer dann Herr zu werden.“ (S. 50)

„Dann richtete [der Präfekt] einen wohlwollenden Blick auf die Anwesenden und wies darauf hin, dass er genau wisse, dass es die Pest sei, dass aber eine offizielle Anerkennung natürlich dazu **verpflichte, unerbittliche Maßnahmen zu ergreifen**.“ (S. 59)

„Folglich ist es ziemlich **unwichtig, ob Sie sie Pest oder Wachstumsfieber nennen**. Wichtig ist nur, dass Sie sie daran hindern, die halbe Stadt zu töten.“ (S. 60)

„er habe kein Syndrom beschrieben, sondern das, **was er gesehen habe**“ (S. 61)

„Wir müssen also die Verantwortung dafür übernehmen, so zu **handeln, als sei die Krankheit die Pest**.“ (S. 62)

Sprache – Befähigung zu oder Unterbindung von Handlung? Ein Beitrag in Wort und Bild zum sprachlichen Umgang mit der Pest in Albert Camus' Werk, **von Neele von Döhren**. Entstanden im Rahmen des Seminars „Vorhang auf und Bühne frei: Eine Aufbereitung des Denkens Albert Camus' für die Öffentlichkeit“ von Dr. Svantje Guinebert, Institut für Philosophie, WiSe 20210/2021. 21.12.2020.

Bild



Song

Sooke – Wortgewaltverherrlichung

Theoretische Anknüpfungspunkte

Sprachphilosophie (Sprachlicher Idealismus, Sprachlicher Realismus)

Sprechakttheorie

Performativität

Semiotik

linguistic turn